

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

№ 266

Dienstag, den 12. November

1918.

Waffenstillstand.

Amsterdam, 11. Nov. Draht. W.B. Das Niederländische Pressbüro Kablo hat einen drahtlosen Bericht aufgefunden, daß der Waffenstillstand heute morgen 5 Uhr nach französischer Zeit unterzeichnet wurde, der um 11 Uhr morgens nach französischer Zeit in Kraft tritt. Der Frankreich an die alliierten Oberkommandierenden lautet: Die Feindseligkeiten an der ganzen Front werden heute, am 11. Nov., morgens 11 Uhr, eingestellt. Die alliierten Truppen haben, solange nicht weitere Befehle kommen, die erreichten Linien nicht zu überschreiten.

Wehe den Besiegten!

S. Die Worte des Brennus: „Vae victis!“ („Wehe den Besiegten!“) laßen unheimlich über dem deutschen Volk. Es scheint, als ob uns nichts von allen Leiden erspart werden soll. Die Opferrolle ist gefüllt bis zum Rande, und hangen Muten fragt man sich: „Was bringt der morgige Tag?“

Wehe den Besiegten! Wir haben mit einem unerklärlichen Segner und Sieger gerechnet, aber die Bekundigung der Waffenstillstandsbedingungen hat die letzten Hoffnungen geraubt. Und während die elenstarrende Phalanx unserer Feldgrauen die himmlischen Grenzen schließt, hat man der Front hinterläßt die Waffen aus der Hand geschlagen. Die rationale Verteidigung soll verhindert, die bedingungslose Annahme des Waffenstillstands durchgesetzt werden. Ueberall herrscht der Arbeiter- und Soldatenrat. Maschinengewehre und Geschütze haben eine neue Staatenordnung proklamiert. Ullgerliche Elemente haben sich angeschlossen, wohl aus dem Grunde, um die Bewegung in ruhigere Bahnen zu lenken. Ob das gelingen dürfte, ist zweifelhaft. Es wiederholen sich dieselben Symptome wie bei der russischen Revolution. Ob sich auch hier bei uns die Tragik des Schicksals offenbaren wird, daß man mit der „neuen“ Freiheit nichts anzufangen weiß? Liebknecht hat auf dem königlichen Schlosse zu Berlin die rote Fahne gehißt. Matrosen fahren mit Luftschiff und Auto nach Berlin, um die revolutionäre Bewegung zu stärken. Es hat jetzt keinen Zweck, flammende Proteste zu schreiben. Aus bestimmten Gründen muß man es sich versagen, deutlicher zu reden. Das Volkswort befindet sich in der Hand des Arbeiters und Soldatenrates, und die erste Pflicht jeden Bürgers ist nun einmal gerade hier die Ruhe. Das erste Gebotnis ist, daß die Lebensmittelzufuhr klappt, sonst sind die Folgen unabsehbar, dann kann der Bauer, der Kleinfeldler den Bürgerkrieg zu kosten bekommen. Vielleicht kommt es auch so weit, — und Nachrichten aus Ententekreisen liegen vor —, daß die Entente unter dem Grunde in ganz Deutschland einmarschieren, um den bolschewistischen Sozialismus auszurotten und die Ruhe herzustellen. Mit einem bolschewistischen Deutschland verhandelt aus guten Gründen keine Entente macht. Daher nochmals: Bewahrt in den heißesten Stunden, die unser Vaterland durchlebt, Ruhe. Die gegenwärtige Regiergung wird sich in seiner jetzigen Zusammenfassung nicht behaupten können. Das jetzt ist der Volkswille der Großstädter und Fabriken gehört worden. Andere Leute haben in dem neuen angekündigten Staate doch auch noch ein Wort zu sagen.

Wehe den Besiegten! Der Kaiser hat seine Dornenkrone abgelegt und ist außer Landes gegangen. Das deutsche Volk hat seit länger als vier Jahren geduldet, hat seine besten Söhne dahingelassen, hat sein Hab und Gut dem Vaterland als Kriegsanleihe zur Verfügung gestellt. Das deutsche Volk ist von seinen Bundesgenossen, die es in der schwersten Not immer beschützte, treulos im Stich gelassen worden. Ja man wagt es hinterher noch, für seine Opfer an Menschen und Gut zu beschimpfen. Das ist besonders für diejenigen bitter, deren Söhne und Väter in den Karpaten, in Galizien, in Rumänien, am Isonzo, auf Gallipolis oder in der Wüste dem ewigen Aufsteigungswege entgegenstehen.

Das deutsche Volk ist unter der Wucht der Ereignisse zusammengebrochen, und die Schwere der Siegeslast hält es nieder. Es ahnt, daß ihm vielleicht noch traurigere Zeiten bevorstehen, daß die Opferrolle überlaufen wird. Nur die bange Frage wirkt es auf: Wofür ist das Blut unserer Besten geflossen? Wofür haben wir unser Gut geopfert? Wofür haben wir gebadet? Wofür?

Soll ruhen unsere Helden auf den Heldenfriedhöfen, im Koffengrabe, in der See. Sie sehen nichts vom Stumm, der über Deutschlands Gänge braust. So mancher von uns neidet den Topfen die Grabsteine. Wer denkt da nicht an S. Kojens Worte:

Was fragt ihr, Todesgenossen,
Die ihr da unten ruht:
Was half es, daß gelassen
So viel vom roten Blut?

Wer kann euch Antwort sagen,
Wer sagen solches Leid?
Wohlt euch, daß ihr erschlagen,
Daß ihr erschlagen seid!

Nächtliche Kämpfe in Berlin.

Berlin, 10. November. W.B. Ueber den Kampf zwischen Königstrasse u. Revolutionären gibt der A. und S. Rat folgende Schilderung:

In Berlin, ist es in der Nacht vom Samstag zum Sonntag unter den Linden mehrfach zu Kämpfen zwischen den Truppen des A. S. R. und Anhängern des Königtums gekommen. Die Kämpfe setzten sich auch im Laufe des Sonntagvormittag fort. Gegen 1/9 Uhr begann das Feuer von neuem. Die Häuser der Viktoria-Kaffees, sowie des Kaffees Bauer sollen noch von Offizieren, Rabatten und Jugendwehr besetzt sein. Auch in der Bibliothek, im Zeughaus und im Alten Museum haben sich königliche Offiziere verschanzt. Als vor 9 Uhr aus einem dieser Gebäude einige Schüsse fielen, wurde durch Rätegruppen, die im Opernhaus, der Neuen Wache und vor dem Schloß Aufstellung genommen hatten, ein allgemeines Feuer eröffnet. Es dauerte 40 Minuten.

Auch auf dem Platz vor dem Marstall wurde gekämpft. Die Verteidiger bedienten sich unterirdischer Gänge, die vom Marstall in das Schloß führen, besetzten einige Räume des Schlosses, die sich in den Händen der Rätegruppen befinden, und feuerten über die Straße. Gegenwärtig ist der Widerstand fast vollständig niedergelassen. Der Dom, das Schloß und der Marstall weisen eine große Anzahl Schußstellen auf. Am meisten hat bisher der Marstall gelitten. Ob die Kämpfe Menschenleben gefordert haben, ist noch unbekannt.

Auch die Umgebung des Bahnhofs Friedrichstraße war in der vergangenen Nacht der Gegenstand lebhafter Kämpfe. Seit 2 Uhr nachts wurde von den Dächern der Häuser in der Friedrichstraße, zwischen Bahnhofs Friedrichstraße und Unter den Linden, von der Friedrichstraße bis zur königlichen Bibliothek, auf vorübergehende Parouillen des A. S. R. mit Maschinengewehren geschossen. Auch hier sind Offiziere die Angreifer gewesen. Am Sonntag vormittag 1/9 Uhr rückten größere Abteilungen Soldaten zu Fuß und in Lastautomobilen an und umstellten die Gebäudekomplexe von Wälinger und des Zentralhotels am Bahnhof Friedrichstraße. Von den Ruppeln der beiden letztgenannten Gebäude wurde plötzlich Maschinengewehrfeuer eröffnet, das die Soldaten ausgedachten Stellungen erwiderten. Das Geschütz dauerte etwa 20 Minuten. Verletzt wurde dabei niemand. Die Soldaten sprangen mit neuangekommenen Mannschaften in die Gebäude und verschafften 5 Offiziere, deren Räteerschaft jedoch noch nicht mit Sicherheit feststeht. Auch von den Dächern des Viktoria-Kaffees der Königl. Bibliothek und des Viktoria-Kaffees wurde mit Maschinengewehren geschossen. Das Feuer wurde von den Soldaten schnell zum Schweigen gebracht.

Leider ist es bei diesem Kampfe nicht ohne Blutvergießen abgegangen. Fünf Soldaten wurden schwer verletzt. Den in die Gebäude da und dort eingedrungenen Soldaten gelang es, einige Offiziere gefangen zu nehmen, deren Schuld zweifelhaft feststeht. Gegen halb 11 Uhr vormittag war das Gewehrfeuer verstummt. Alle diese Gebäudekomplexe sind umzingelt und werden scharf bewacht. In unterirdischen Gängen, zu denen man bisher noch nicht überall Zutritt finden konnte, werden noch über 20 Offiziere vermutet. Die Soldaten haben strenge Weisung erhalten nicht mehr zu schießen. Man hofft der Attentäter durch eine umfangreiche, in allen Ecken aufgenommene Untersuchung der unterirdischen Gänge und der Gebäude habhaft zu werden. Außer zerbrochenen Fensterscheiben weisen die Gebäude nennenswerte Beschädigungen nicht auf. Ein nächtliches Feuergefecht hat ferner um das Haus der deutschen Ingenieure an der Ecke der Sommer- und Dorotheenstrasse stattgefunden. Unter den Soldaten spricht man von Toten und Verwundeten, aber eine amtliche Bestätigung dieser Behauptungen liegt nicht vor.

Berlin, 10. November. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ist heute früh unter dem neuen Namen erschienen: „Die Internationale“, ehemals Nordd. Allgemeine Zeitung. Am Samstag abend um 9 Uhr hat eine neue Redaktion die Leitung in der „Nordd. Allg. Zeitung“ übernommen und dem Blatt auch den neuen Namen gegeben. In der Erscheinungszeit soll einstweilen nichts geändert werden. Es ist anzunehmen, daß das Blatt sich in den Händen der Unabhängigen befindet, während bekanntlich die Spartacus-Gruppe auf den „Schleschen Lokalanzeiger“ Hand gelegt hat, der bereits unter dem Namen „Die rote Fahne“ erschienen ist.

Berlin, 10. Nov. W.B. Das Berliner Postgeprüfamt wird von dem Unabhängigen Sozialistischen Lichtern geleitet. Auch der gesamte Sicherheitsdienst in Großberlin ist ihm unterstellt. Postgeprüfamt ist der Abgeordnete Hirsch von der sozialdemokratischen Mehrheitspartei.

Berlin, 10. November. W.B. Das Viktoria-Kaffee ist von einer Wache von 4 Mann und einem Unteroffizier besetzt. Dort wurden um 1 Uhr mittags die letzten Schüsse geschossen. Zwei Offiziere wurden festgenommen. Sie hatten sich mit einer Anzahl Zivilpersonen im Keller versteckt. Man nimmt an, daß diese Offiziere die Schüsse aus dem Viktoria-Kaffee abgegeben haben. Zur Zeit ist im Viktoria-Kaffee etwas Verdächtiges nicht mehr zu finden. Im Viktoria-Hotel, das bisher die Presseabteilung des Auswärtigen Amtes beherbergte, war in den Büroräumen alles durcheinander geworfen. Die Schubdücker waren ausgeräumt, mehrere Möbelstücke beschädigt, die Spiegel zerbrochen. Der Zustand der Amisordune ließ darauf schließen, daß die Offiziere der Presseabteilung ihren Dienst am Sonnabend mittag in wilder Flucht verlassen haben. Die angekommenen Posten lagen noch unerschnitten da, darunter u. a. ein Telegramm, aufgenommen von Petersburg am 9. November, 2.45 Uhr morgens, von der Auslandsbürostelle Petersburg, angekommen in Berlin am 9. November, mittags 1.40 Uhr. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut: Nach kürzlicher Besprechung scheint nunmehr Aussicht, daß wir heute oder morgen mit Kommissionen über Ocha abfahren. Entzählige Nachrichten nach Entlasten Tschischewskis desfallsiger Aufhebung vorbehalten.

Berlin, 10. November. W.B. Der heute zusammengetretene Soldatenrat hat die innere militärische Leitung übernommen. Seinen Befehlen ist unbedingt Folge zu leisten. Ein entsprechendes Auftrags des A. S. R. besagt: Kameraden! Wir haben gemeinsam im Felde gestanden und gebüht. Gemeinsam werden wir Deutschland einer glücklicheren Zukunft entgegenführen. Halte! unserem Volke und seiner Aufgabe unbedingt die Treue! Wir arbeiten Hand in Hand mit den Arbeitern und der Volksregierung. Ihr erhaltet in kurzer Zeit regelmäßige Befehle. Der Soldatenrat, im Auftrage derselben, Deneke, Steinicke, Selberg, Lemmer, Barth, Cohen, Höpke, Völker, Bernhagen, Strabel, Bergmann, Hans Pasche.

Berlin, 10. Nov. W.B. Sämtliche Kriegsgefangene dürfen am heutigen Sonntag zum erstenmal frei ausgehen. Ihr freies und ungezwungenes Benehmen belebte das Berliner Straßenbild in charakteristischer Weise. Vieles wurden die Gefangenen vom Publikum ins Gespräch gezogen. An verschiedenen Stellen der Stadt ist es zwischen Rätegruppen und französischen und russischen Kriegsgefangenen zu Verbalgerungen gekommen.

Berlin, 10. November. W.B. 4.15 Uhr nachmittags. Zu dem von der „B. Z.“ am Mittag gemeldeten Vorgang erfahren wir folgendes: Das Schloß ist von Offizieren vollständig geräumt und von den Rätegruppen besetzt. Die Lage ist vollkommen ruhig. Gegen 12 Uhr fiel aus Richtung der Universität der letzte Schuß. Sonst ist nichts Verdächtiges in der Umgebung des Schlosses mehr vorgefallen.

Die Note an Amerika.

Heute Nacht ist folgende Note an den Staatssekretär Lansing nach Washington gesandt worden:
Herr Staatssekretär! Ueberzeugt von der Gemeinsamkeit der demokratischen Ziele und Ideale, hat sich die deutsche Regierung an den Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten mit der Bitte gewandt, den Frieden wieder herzustellen. Dieser Frieden sollte den Grundrissen entsprechen, zu denen Präsident Wilson sich stets bekannt hat. Er sollte eine gerechte Lösung aller streitigen Fragen und eine dauernde Versöhnung der Völker zum Zweck haben. Der Präsident hat ferner erklärt, daß er nicht mit dem deutschen Volk Krieg führen und es in seiner friedlichen Entwicklung nicht behindern wolle.



Stadtpflege Nagold.

Die verfallenen Obst-Erlöse
wollen alsbald bereinigt werden.

Aufruf! Arbeiter!

Heute (Dienstag) abend
8 Uhr Versammlung zwecks
Gründung eines Arbeiterrats
in der Wirtschaft Kläger (Chr.
Mosser).



Alt-Aufruf.

Zur bleibenden Erinnerung
an meinen lieben Vetter
Wilh. Widenmaier.

Wunsch von Deinen Lieben bist Du verschieden, Vater Du.
Hier in diesem Weltgestirn fandest Du nie Deine Ruh.
Fassungslos, gedüch von Kummer, steht als junge Witwe nun
hier im Kreise Deiner Liebe, mit der kleinen Kinderchar.
Und vor Dir die kalte Erde, was Dein Liebesten deuten mag.
Ausgekämpft und ausgelitten von dem Treiben dieser Welt.
Nacht er nun im stillen Grabe, bis der neue Morgen taugt.
Frisch gewagt ist bald gewonnen, war die Lust Tag für Tag.
Hoffnungstrost und beglückt war er noch am letzten Sonntag
Bei den Lieben in der Heimat, wo er's kranker Mütterlein noch
belächte und verächtet.
Und schon soll sie heute ihrem Liebsten in das Grab sein unverdrosset.
Nach der Leid und Kummer schiedet, ist der Tröster in der Not,
Wie einstens bei unserm lieben Eina Tod.
Nach der liebe Großpapa steht im Kreise seiner Waisen
Und vertritt den Vater gut.
Eltern, Witwe, liebe Kinder, sucht beim Hellsand Hilfe nur,
Er ist Tröster, Heberinder und ein Vater herzlich gut,
Hoffnungstrost nur weiterpflügen, bis der neue Mor er tagt,
Wo verweist Wiedersehen in der schönen Heimatstadt!

P. H.

Nagold, den 11. Nov. 1918.



Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme
beim Hinscheiden unseres lieben Vaters,
Schwiegeraters, Großvaters und Onkels

Johannes Enßlen

sowie für die tröstlichen Worte des Herrn Dekan
Pfleiderer, die liebevolle Pflege der Schwester
während seiner Krankheit und für die Kranks-
spende sprechen wir hiermit unseren innigen Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen

Nödingen, den 10. Nov. 1918



Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme
beim Hinscheiden meines lieben Vaters und
Mutter

**Wilhelmine Müller
geb. Müller**

für die zahlreiche Beerdigung, für die tröst-
lichen Worte des Herrn Pfarrers, für den erhe-
benden Gesang und für die Blumenspende spreche
ich im Namen der Hinterbliebenen meinen herz-
lichen Dank aus.

Der trauernde Gatte:

Jakob Müller, Brennereibes.

Nagold, den 11. Nov. 1918.



Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt geben wir Verwandten, Freun-
den und Bekannten die traurige Nachricht, daß
unsere liebe Schwester, Tante und Schwägerin

Agathe Pfeifle

Holzwerkerwitwe aus Besenfeld

gestern abend im Alter von 81 Jahren sanft ent-
schlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Albert Broß mit Frau Agathe
geb. Wustler.

Beerdigung Dienstag nachmittag 2 Uhr.

Nagold, 11. Nov. 1918.

Trauer-Anzeige.

Verwandten und Bekannten machen wir die
überaus schmerzliche Mitteilung, daß es dem Herrn
über Leben und Tod nach seinem
unerforschlichen Ratschluß gefallen
hat, nach unserm lieben Kind

Elisa

die am Sonntag im Alter von
5 Jahren still beerdigt wurde,
auch unserm unvergesslichen, 4-jährigen

Gottlob

zu sich in die himmlische Heimat zu rufen.

Seine Beerdigung findet am Mittwoch den
13. November, nachmittags 2 Uhr statt.

In tiefer Trauer

die Eltern: **Gottlob Schwan, Bäcker, z. St.**
im Feld und **Marie geb. Mantel.**

Pfrondorf, den 10. Nov. 1918.



Todes-Anzeige.

Freunden, Verwandten und Bekannten geben
wir die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber
Gatte, unser guter Vater, Bruder und Schwager

Gottlieb Renz
Gemeinderat

im Alter von 58 Jahren nach kurzem, schwerem
Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer

die Gattin: **Katharine Renz geb. Renz,**

die Söhne: **Gottlieb, z. St. beurlaubt,**
Konrad, Gustav, Adolf, z. St. i. Felde,
Engen und Otto.

Beerdigung Mittwoch nachmittag 2 Uhr.

Nagold-Mindersbach.

Hochzeits-Einladung.

Hiermit beehren wir uns, Verwandte, Freunde
und Bekannte zu unserer am

Donnerstag, den 14. November 1918

stattfindenden Hochzeitsfeier in das Gasthaus zum
„goldenen Adler“ in Nagold freundlichst einzuladen.

Gustav Ganger & **Katharine Weiß**

Sohn des Karl Ganger, Nagold. Tochter des Joh. Weiß,
Mindersbach.

Kirchgang 12 Uhr.



Kalen-Nagold, den 12. Nov. 1918.

Todes-Anzeige.

Lieferschüttern teilen wir Verwandten, Freun-
den und Bekannten die überaus traurige Nach-
richt mit, daß mein innigstgeliebter Gatte, der
herzensgute Vater meines Kindes, unser lieber
Schwiegerjohn, Schwager und Onkel

Heinrich Schneider

Lokomotivführer

am 23. Okt. durch eine Filigranbombe getötet wurde.

In unsagbarem Leid

die Gattin **Emilie Schneider**

mit ihrem Töchterlein,

der Schwiegervater **Christoph Gntekauf.**



Pfrondorf, 11. Nov. 1918.

Todes-Anzeige.

Pflichtig und unerwartet erhalten wir die tief
traurige Nachricht, daß am 11. Oktober infolge
Granatschuß mein hochgeliebter, unvergesslicher
Mann, der treuherzige, herzensgute Vater seiner
beiden Kinder, unser lieber, guter Sohn, Schwie-
gerjohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gottlob Reichert

Gefreiter im sächs. Res.-Inf.-Regt. 8

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.

im 37. Lebensjahre den Heldentod fürs Vaterland
gefunden hat.

In unermeßlichem Schmerz

die Gattin: **Iba Reichert geb. Steinberg,**

die Töchter: **Hilbe und Elly,**

der Vater: **Johannes Reichert,**

der Bruder: **Gottlieb Reichert mit Familie,**

die Schwester: **Marie Bernauer geb. Rei-
chert mit Gatten, Basel,**

sowie alle Anverwandten.

Ruhe sanft! Auf Wiedersehen!

Willberg, den 11. Nov. 1918.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und
Bekanntem geben wir die schmerz-
liche Nachricht, daß unsere gute
Mutter, Schwester, Schwägerin und
Tante

Marie Bauer

geb. Renz

im Alter von 50 1/2 Jahren heute abend sanft ent-
schlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Christian Bauer, Schäfer
mit Kindern.

Beerdigung Donnerstag nachm. 1/2 Uhr.

Teile meiner wertten Kundenschaft mit,
daß ich mein Geschäft am
Mittwoch, den 13. ds.,

wieder eröffne.

Achtungsvoll

Frau Albertine Barth,

Gasth. z. „Linde“, Ebhausen.